

Covestro Symphoniker spielten mit Pianistin Maya Kagami Gershwins Concerto in F und Musik von César Franck

Zwischen Jazz und Romantik

Von Ute Büchter-Römer

Für das erste Sinfoniekonzert in diesem Jahr hatten die Covestro Symphoniker das Concerto in F für Klavier und Orchester von George Gershwin (1898–1978) und die Symphonie d-Moll von César Franck (1822–1890) ausgesucht. Das Klavierkonzert ist ein Werk des 20. Jahrhunderts und die Symphonie weist aus dem 19. Jahrhundert in das zwanzigste.

Das Orchester, das als eines der besten Laienorchester gelten kann, stellt sich mit seinem Dirigenten Thomas Schlerka immer wieder neuen interpretatorischen Herausforderungen. Schließlich probt das Orchester in der Freizeit und jeder einzelne Musiker, jede einzelne Musikerin muss gewiss auch die jeweilige Partie ihres Instrumentes zu Hause üben.

Das Klavierkonzert in F von Gershwin orientiert sich in der formalen Anlage an den Konzerten der europäischen klassischen Musik. Der Ablauf der Sätze mit Allegro, Adagio/Andante und Allegro agitato lässt ein durchaus bekanntes Muster erwarten. Gershwin verwandelt die Sätze jedoch in jazzige amerikanische Musik, die einzelne Motive verwendet, sie aber unverbunden stehen lässt, neue anschließt, improvisatorische Phasen am Klavier einfügt, die nicht vom Orchester begleitet werden. Zu Beginn führt der Komponist mit massiven Paukenschlägen und massiven Akkordschlägen im Orchester in jene jazzige Klangwelt, die durchaus Assoziationen zu seiner „Rhapsodie in Blue“ zulässt.

Das Orchester kostete die Forte-Passagen intensiv aus, nahm sich in Pianissimoteilen zurück, besonders zu Beginn des zweiten Satzes, der aus der massiven Klanglichkeit in eine intime Klangwelt tauchte.



Die Covestro Symphoniker spielten mit Pianistin Maya Kagami unter ihrem Dirigenten Thomas Schlerka im Seidenweberhaus.

Die japanische Pianistin Maya Kagami hatte den Klavierpart übernommen und nutzte die Forte-Abschnitte zu massivem Fortespiel, nahm jazzige Elemente in ihrer Härte und rhythmischen Dominanz wichtig, kostete die virtuoseren Elemente der Komposition souverän aus, ging aber an manchen Stellen im Klangvolumen des Orchesters unter. Die improvisatorisch gedachten Passagen klangen eher unverbindlich.

Als solistische Zugabe spielte die Pianistin dann von Tschaiowski die „Barcarole“, ein leises, sensibles Stück, das einen absoluten Gegensatz zu dem wesentlich virtuos zu empfindenden Klavierkonzert Gershwins bildete. Hier schienen ein wenig

auch sensible pianistische Gestaltungsfähigkeiten auf.

Schlerka leitete das Orchester umsichtig und engagiert

Im zweiten Teil des Programms musizierte das Orchester die Symphonie d-Moll von César Franck. Ihn hatte der Vater bereits früh besonders gefördert, da er aus dem begabten Kind einen erfolgreichen Pianisten machen wollte. Dazu siedelte die Familie von Lüttich nach Paris um, damit der Sohn bei den besten Lehrern seine Ausbildung absolvieren konnte. Franck entschied sich aber für ein Leben als Organist und Lehrer, und so hatte er auch Zeit zur Komposition. Seine Symphonie d-Moll orientiert sich an den

Symphonien von Beethoven und Brahms, aber auch an der Klangwelt von Franz Liszt und Richard Wagner. Gerade die Kompositionen Wagners weisen durch ihre Chromatik und ihre sogenannte „unendliche Melodie“ aus dem späten 19. in das 20. Jahrhundert. Franck konzipiert seine Symphonie nicht als eine viersätzigige, sondern wählt einen Ablauf von drei Sätzen, von denen der zweite Satz die liedhaften Elemente mit denen der tänzerischen kombiniert.

Massive Forteklänge wechseln sich mit Pianissimoabschnitten ab, aus diesen entwickeln sich klangsatte Steigerungen, die deutlich auskosten wurden. Thomas Schlerka leitete das Orchester umsichtig

Sym

Konz fand mit K Infor Cove und d finde

© co

und enj Werk zu Diese jedoch cheres so wie e Pandem war.

i Johannes Brahms und zum 650. der Stadt gab es eine kleine Geburtstagsfeier mit Kammermusik im Südbahn

„KR.6.fuffzig“ feierte Brahms im Bahnhofsgew